

PRESSEMAPPE
24.08.2012

RETTET DIE MUR

Alle Jahre wieder...

... verwendet die E-Wirtschaft veraltete Methoden zur Wartung ihrer Kraftwerke.
Doch die Zeit der Spülungen ist längst abgelaufen.

Inhalt

Presseaussendung
Statements der Referenten
Stauraumspülungen
Alle Jahre wieder...
Opfer der Spülungen

Rückfragehinweis:

Clemens Könczöl – Sprecher „Rettet die Mur“
Tel.: 0664/ 135 46 72
E-Mail: office@rettetdiemur.at

Gesamte Mappe und Grafiken zum Download auf:
www.rettetdiemur.at

Pressemappe erstellt von Andrea Feierl
Druck am 24.08.2012

Presseaussendung

Alle Jahre wieder...

... verwendet die E-Wirtschaft veraltete Methoden zur Wartung ihrer Kraftwerke – doch die Zeit der Spülungen ist längst abgelaufen.

Immer wieder werden unsere steirischen Flüsse durch die Auswirkungen der Staukraftwerke belastet. Zuletzt eine Woche vor den dramatischen Hochwässern in der Steiermark wurden die Schleusen der Kraftwerke an der Mur geöffnet, um dem angestauten Schlamm Herr zu werden. Die Auswirkungen solcher Spülungen sind dramatisch: Multiple Fischsterben und Ablagerungen des Schlammes bis weit südlich der Kraftwerke - Bilder, wie sie auch in der Stadt selbst zur Realität werden könnten, wenn es nach den Plänen der EStAG geht. Schon vor Jahren hätte die Umweltbehörde ihre Aufgabe ernst nehmen und hier einen Riegel verschieben müssen! Denn unsere lebendigen Flüsse müssen geschützt werden.

Warum werden Kraftwerke gespült?

Durch die Verlangsamung der Fließgeschwindigkeit lagern sich mitgeschwemmte Stoffe in den Stauräumen ab. Dabei handelt es sich um Sand genauso wie um organisches Material (zum Beispiel Laub oder tote Kleintiere) das dann unter Sauerstoffentzug Faulschlämme bildet. Diese Stoffe füllen den Stauraum und verringern so das Volumen immer weiter. Allein beim Kraftwerk Bodendorf an der oberen Mur verlandet der Stauraum um mehr als 36.000 m³ im Jahr. Diese Menge an Schlamm würde ausreichen, um damit 31mal das ganze Eggenbergerbad oder fast 63.000 Badewannen zu füllen. Auch an jedem südlichen Kraftwerk sammeln sich jährlich einige tausend m³.

„Der einfachste und dabei wohl dramatischste Weg die Sedimente los zu werden, ist für die E-Wirtschaft das Öffnen der Schleusen, damit das Material einfach vom Fluss mitgerissen wird. Dies wird je nach technischem Vorgehen entweder Stauroaumspülung, -legung oder auch -absenkung genannt.“, erklärt Clemens Könczöl, von der Plattform „Rettet die Mur“. Diesen Vorgang führen die Kraftwerksbetreiber bei ihren Kraftwerken in unregelmäßigen Abständen durch. So geschehen zuletzt eine Woche vor den dramatischen Hochwässern in der Steiermark am 15.07.2012. Dabei wurden entlang der Mur gleich mehrere Kraftwerke gleichzeitig geöffnet, um die Ablagerungen loszuwerden.

Welche Auswirkungen haben Stauroaumspülungen?

„Die ökologischen Auswirkungen dieser Methode sind tragisch“ bringt Univ. Ass. Dr. Steven Weiss die Sache auf den Punkt. Werden die Staumauern geöffnet sinkt der Wasserspiegel im Stauraum rasant ab. Flachwasserzonen, die eigentlich als Ausgleichsmaßnahmen gedacht waren, fallen schlagartig trocken. Zusätzlich steigt der Schwebstoffgehalt im Wasser an. Die in den Sedimenten gebundenen Stoffe bewirken einen raschen Sauerstoffentzug wenn sie an die Oberfläche gelangen. Dies führt in der Regel zu einem Fischsterben unterhalb der Kraftwerke. Dem nicht genug, lagern sich die Sedimente am Boden ab und versiegeln wichtige Laichhabitats. In einer Staukette summieren sich die Auswirkungen noch zusätzlich: Die Sedimente werden von einem Kraftwerk in das nächste gespült. Davon sind beinahe alle Tiere betroffen, die im Flussabschnitt leben. Darunter natürlich auch international geschützte Tierarten wie der Huchen, der hier an der Mur die größte Population der Welt aufweist. „Sogar das IUCN (International Union for Conservation of Nature) zeigt sich besorgt darüber, wie man in der Steiermark mit international geschützten Tierarten umgeht,“ erklärt Weiss, „Die Behörden zeigen kein Interesse den Huchen im Großraum Graz zu schützen.“

Wann kommt es zu Spülungen?

Stauraumspülungen finden jedes Jahr und in der gesamten Steiermark statt. „Ob bei Hochwasser oder bei Niederwasser gespült wird - die Bilder sind immer dieselben“, seufzt Markus Ehrenpaar vom Naturschutzbund Steiermark, „Dieser Vorgang kann nie naturverträglich sein. Auch die Spülungen bei Hochwasser durchzuführen ändert nichts daran, dass sie nicht natürlich sind und das Ökosystem der Flüsse zerstören.“

Dieselben Bilder würden uns in Graz erwarten. Hier wäre eine automatische Spültechnik geplant (Wendepegelregelung). Doch egal welche Regelung direkt bei der Staustufe Graz einsetzt wird – die Sedimente der oberen Kraftwerke würden immer in den Grazer Stauraum gespült. Die Kraftwerksbetreiber planen bereits jetzt für Graz, die Sedimente im Schnitt einmal im Jahr weiter zu spülen. Dabei ist es grundsätzlich illegal unsere Gewässer zu verunreinigen oder auch Fischsterben zu verursachen.

Was bedeutet das für die GrazerInnen?

Der Schlamm, der sich am Ufer der Flüsse ansammelt stammt nicht von Hochwässern, sondern entsteht als Folge der Staustufen. Dass oft nicht die nötigen Maßnahmen getroffen werden um die Bevölkerung über eventuelle Gesundheitsrisiken zu informieren, wurde im Zusammenhang mit einer kürzlich veröffentlichten Studie zur hygienischen Situation deutlich.

Diese Kosten für den Abtransport des Schlammes wurden nie berücksichtigt. Gerade in Zukunft, wenn diese Maßnahmen nicht mehr erlaubt sind, steigen daher die Betriebskosten der Kraftwerke. „Dies ist wichtig für die anstehende Bundesrechnungshofprüfung,“ erklärt Günther Kräuter, „Das Kraftwerk ist mit prognostizierten 100 Mio. € (97) bereits jetzt um die Hälfte teurer als vergleichbare Kraftwerke (Gössendorf & Kalsdorf). Die Kosten des Kanals sind hierbei noch gar nicht mit einberechnet.“ Auch die Folgekosten, die auf die SteierInnen und speziell auf die GrazerInnen zukommen sind noch nicht berücksichtigt. So kann dieses Kraftwerk auch aus einem wirtschaftlichen Aspekt heraus nicht genehmigt werden, ohne dabei das Geld der SteuerzahlerInnen wissentlich zu verschwenden.

Wer trägt die Verantwortung?

„Jemand muss die Verantwortung für solche Bilder übernehmen!“, erklärt Clemens Könczöl von der Plattform „Rettet die Mur“, „Deshalb wollen wir im Bezug auf die multiplen Fischsterben Anzeige gegen Unbekannt erstatet. Sowohl der E-Wirtschaft als auch dem Land Steiermark sind die Auswirkungen von Stauraumspülungen und -legungen längst bekannt. Mit einer Staustufe in Graz müssten wir diese Bilder auch direkt in der Stadt betrachten. Es ist absurd, dass die steirische Umweltbehörde derartig veraltete Maßnahmen noch genehmigt und sich so für die Spülungen mitverantwortlich macht.“

Rückfragehinweis:

Clemens Könczöl – Sprecher „Rettet die Mur“

Tel.: 0664/ 135 46 72

E-Mail: office@rettetdiemur.at

Statements der Referenten



Clemens Könczöl
Sprecher - Rettet die Mur

„Jemand muss die Verantwortung für solche Bilder übernehmen! Sowohl der E-Wirtschaft als auch dem Land Steiermark sind die Auswirkungen von Staustaumspülungen und -legungen längst bekannt. Mit einer Staustufe in Graz müssten wir diese Bilder auch direkt in der Stadt betrachten. Es ist absurd, dass die steirische Umweltbehörde derartig veraltete Maßnahmen noch genehmigt und sich so für die Spülungen mitverantwortlich macht.“

NRAbg. Dr. Günther Kräuter
VÖAFV Präsident

„Die Kosten für die Entfernung des Schlammes wurden nie berücksichtigt. Das ist wichtig für die anstehende Bundesrechnungshofprüfung. Das Kraftwerk ist mit prognostizierten 100 Mio. € (97) bereits jetzt um die Hälfte teurer als vergleichbare Kraftwerke (Gössendorf & Kalsdorf). Die Kosten des Kanals sind hierbei noch gar nicht mit einberechnet.“



Dipl.-Ing. Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer des Naturschutzbund Steiermark

„Ob bei Hochwasser oder bei Niederwasser gespült wird - die Bilder sind immer dieselben. Dieser Vorgang kann nie naturverträglich sein. Auch die Spülungen bei Hochwasser durchzuführen ändert nichts daran, dass sie nicht natürlich sind und das Ökosystem der Flüsse zerstören. Etwas Unschönes schön zu sprechen geht wieder auf Kosten unserer Biodiversität - das absichtliche Töten und Verletzen von Lebewesen ist ethisch nicht tragbar!“



Univ. Ass. Dr. Steven Weiss
Professor für Zoologie an der Universität Graz, Fischexperte

„Die ökologischen Auswirkungen von Stauraumpülungen sind tragisch. Sogar das IUCN (International Union for Conservation of Nature) zeigt sich besorgt darüber, wie man in der Steiermark mit international geschützten Tierarten umgeht,“ erklärt Weiss, „Die Behörden zeigen kein Interesse den Huchen im Großraum Graz zu schützen.“

Stauraumpülungen

Am Sonntag, dem 15. Juli wurden die Schleusen des Kraftwerkes in Friesach geöffnet, um den Stauraum von Schlamm zu befreien. Dieser hat sich über Jahre an der Staumauer angesammelt und wird bei den sogenannten Stauraumpülungen auf einmal in den Fluss gespült.



Bei Öffnung der Klappen wird der Stauraum fast vollständig entleert. Im oberen Bereich lässt das leere Staubecken erahnen, welche Massen an Schlamm in den Fluss gespült wurden. Dieser besteht aus Sand, Steinen, aber auch organischem Material und Müll. All das hat sich über Jahre und Jahrzehnte an der Staumauer gesammelt und konnte nicht abtransportiert werden, wie es in einem Fluss passiert.



Die Kraft des Wassers reißt bei Öffnung der Schleusen den Schlamm mit und begräbt alles unterhalb des Kraftwerkes.

Im oberen Bereich des Stauraumes bleiben seitlich Überreste zurück und zeigen den Wasserstand und die Höhe der Ablagerungen beim Stau. Die Schlammwände sind geschätzte 5m hoch (Abstand Oberkante - Wasser) und lassen erahnen welche Massen hier in den Fluss gespült wurden.



Die natürliche Selbstreinigungskraft geht durch den Stau verloren. Das Material verdichtet sich an der Staumauer und bildet - unter Sauerstoffentzug - Faulschlämme.

Unterhalb der Staustufe stehen Bäume nach der Spülung tief im Schlamm.

Die Kraft, die bei der Spülung entwickelt wird, ist deutlich sichtbar, auch wenn das Wasser zurück gegangen ist: Die überschwemmten Pflanzen wurden alle in eine Richtung gerissen.

Eine Schlammschicht hat Löcher im Boden und Kieseluntergründe bedeckt und Mikroorganismen, Kleintiere und Fische unter sich begraben.



Der Schlamm verstopft die Kiemen der Fische im Wasser und macht ihnen das Atmen schwer. Viele Fische versuchen in die seichten Bereiche des Flusses zu flüchten und dem Schlamm so zu entgehen.

Wenn der Wasserspiegel nach dem Höhepunkt der Spülungen wieder sinkt, ersticken sie, weil sie den Fluss nicht mehr erreichen.

Zurück bleibt nach der Spülung eine traurige Schlammlandschaft.

Das Leben im Fluss wird lange brauchen, um sich davon wieder zu erholen.



Alle Jahre wieder...

Friesach: Spülung 2012



Zlatten: Spülung 2010



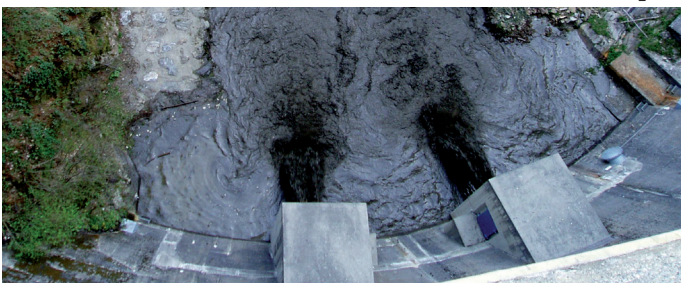
Langmannsperre: Spülung 2009



Mellach : Spülung 2008



Hirzmannsperre: Spülung 2007



Opfer der Spülungen



international geschützt
nach FFH-Richtlinie

International und lokal bedrohte Arten wie Huchen, oder Äsche konnten in den letzten Jahrzehnten natürlich Populationen in der Mur entwickeln. Durch die zunehmende Verbauung der Flüsse schrumpfen ihre Lebensräume allerdings zusehends.

Stauraumspülungen löschen durch die plötzliche Einleitung der Sedimente ganze Generationen dieser Arten aus. Die Fische ersticken oder werden unter den Schlammmassen begraben. Die Flucht in Seichtwasserzonen wird meist zur tödlichen Falle.

Jährlich verenden Millionen Fische an den Folgen der Wasserkraft.



lokal bedrohte Tierart
auf der „Roten Liste“

